

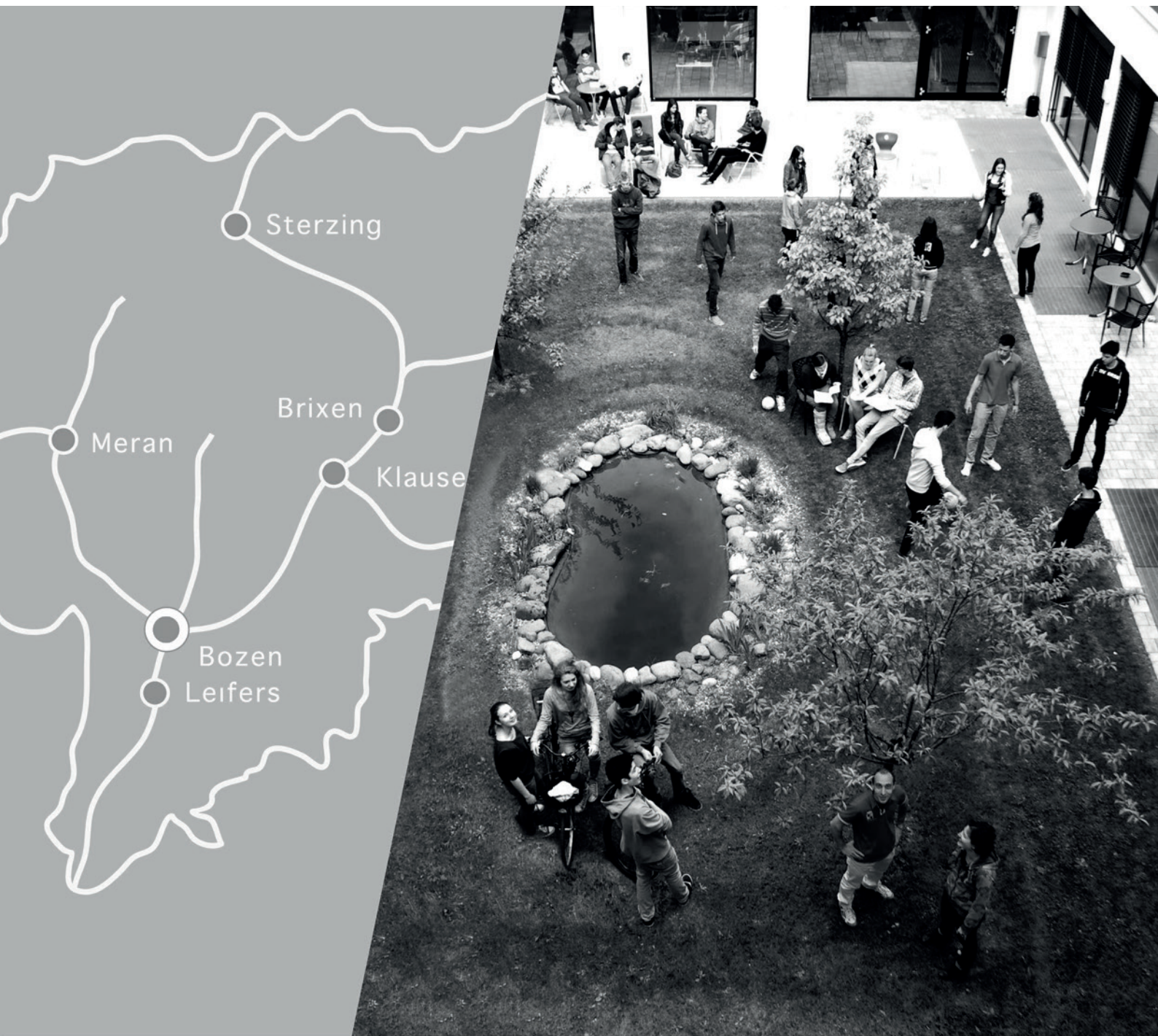


mit CD-ROM

Michael Gurschler
Evi Rita Tscholl

DaZUgeHÖREN

Südtiroler Dialekt von Jugendlichen für Jugendliche
Tipps für die Lehrperson



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsches Bildungsressort

Bereich Innovation und Beratung, Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen

Kompetenzzentrum – Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

2015

Alle Rechte vorbehalten

© Autonome Provinz Bozen – Deutsches Bildungsressort

Bereich Innovation und Beratung

Koordination: Verena Mitterer, Inge Niederfriniger

Wissenschaftliche Begleitung: Franz Lanthaler

Illustration und Layout: Galya Yaroslavtseva

Michael Gurschler / Evi Rita Tscholl

DaZUgeHÖREN

SÜDTIROLER DIALEKT
von Jugendlichen für Jugendliche

Tipps für die Lehrperson



A. Allgemeiner Teil

1. Wie ist daZUgeHÖREN aufgebaut?

Für den Unterricht mit **daZUgeHÖREN** stehen der Lehrperson folgende, vielfach aufeinander bezogene, multimediale Materialien und Ressourcen zur Verfügung:

- eine **CD** mit 27 zumeist dialogischen Dialekt-Hörtexten, angelegt in 28 Tracks,
- 20 doppelseitig, illustrierte Arbeitsblätter,
- das **Streaming Audio**-Angebot auf der Seite des Deutschen Bildungsressorts, Bereich Innovation und Beratung (www.bildung.suedtirol.it). Dort können alle Arbeitsanweisungen aus dem Arbeitsheft, nachgesprochen im Dialekt, als Streaming angehört oder als Hördatei heruntergeladen werden.

2. An wen richtet sich daZUgeHÖREN und welche allgemeinen Lernziele werden angestrebt?

daZUgeHÖREN versteht sich grundsätzlich als Ergänzung zum Deutschunterricht an Südtiroler Schulen und den Sprachenzentrum des Landes. Die Hörtexte und Arbeitsblätter richten sich in erster Linie an Schüler und Schülerinnen, die Südtiroler Dialekte verstehen und anwenden möchten, bieten der Lehrperson jedoch auch die Möglichkeit, Dialektsprecher miteinzubeziehen. Je nach Unterrichtsvorhaben (Lerngruppe und -inhalten) können mit **daZUgeHÖREN** folgende übergeordnete Lernziele erreicht werden:

- kompetenzorientierter Spracherwerb (mit besonderer Akzentuierung des Bereichs Hörverstehen)
- Sprachwissen (und -reflexion)
- Förderung der Integration und Inklusion (von Südtiroler Jugendlichen mit einer anderen Muttersprache als Deutsch)

Einer besseren Übersicht halber werden in folgenden Punkten diese bisher allgemein formulierten Lernziele noch einmal detaillierter erläutert.

3. Welche Dialektkompetenzen erlangen die Lernenden, und welche Vorkenntnisse sind erforderlich?

Neben dem Verstehen von Hörtexten im Dialekt (Hörverstehen) werden auf den Arbeitsblättern zu jedem Kapitel auch (zunächst vor allem vorbereitende) Sprechanlässe angeboten. Zur Unterstützung des Spracherwerbs spricht sich **daZUgeHÖREN** darüber hinaus auch für das Lesen und Schreiben von gesprochener Mundart aus. Dialekt in schriftlicher Form soll im Unterricht gegenüber dem Hören und Sprechen jedoch eine untergeordnete Rolle spielen.

Das Arbeitsheft ist für Lernende konzipiert, die bereits über Grundkenntnisse des Standarddeutschen als Fremd-/Zweitsprache verfügen, und adaptiert für den Dialekt das, im GERS (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen) für das Hörverstehen und Sprechen entwickelte Kompetenzstufenmodell. Da es sich bei den Hörtexten um Dialoge mit hoher Authentizität handelt, sind die Kapitel im Arbeitsheft in den meisten Fällen so gestaltet, dass sie eine innere Progression aufweisen und Übungen zu je einem Hörtext mit steigendem Schwierigkeitsgrad anbieten. Folgende Übersicht ist deshalb lediglich als Rahmen anzusehen, innerhalb dessen mit **daZUgeHÖREN** an den Dialektkompetenzen der Lernenden gearbeitet werden kann.

Hörverstehen ¹	
A2	Die Lernenden verstehen genug, um Anfragen und Bedürfnisse konkreter Art (z.B. Grüßen, Verabschieden u.a.) befriedigen zu können, sofern deutlich und langsam gesprochen wird.
	Können Wendungen und Wörter verstehen, wenn es um Dinge von ganz unmittelbarer Bedeutung geht (z.B. ganz grundlegende Informationen zu Person, Familie, Einkaufen, Schule, nähere Umgebung), sofern deutlich und langsam gesprochen wird.
B1	Können unkomplizierte Sachinformationen über gewöhnliche alltags- oder berufsbezogene Themen verstehen und dabei die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen, sofern klar artikuliert wird.
	Können die Hauptpunkte verstehen, wenn deutlich artikuliert über vertraute Dinge gesprochen wird, denen man normalerweise in der Schule oder der Freizeit begegnet; kann auch kurze Erzählungen verstehen.
B2	Die Lernenden können gesprochene Mundart verstehen, wenn es um vertraute oder auch um weniger vertraute Themen geht, wie man ihnen normalerweise im privaten, gesellschaftlichen, beruflichen Leben oder in der Ausbildung begegnet. Nur extreme Hintergrundgeräusche, unangemessene Diskursstrukturen oder starke Idiomatik beeinträchtigen das Verständnis.
	Kann die Hauptaussagen von inhaltlich und sprachlich komplexen Redebeiträgen zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; Kann längeren Redebeiträgen und komplexer Argumentation folgen, sofern die Thematik einigermaßen vertraut ist und der Rede- oder Gesprächsverlauf durch explizite Signale gekennzeichnet ist.
Mündliche Produktion ¹	
A1	Die Lernenden können sich mit einfachen, überwiegend isolierten Wendungen über Menschen und Orte äußern.
A2	Können eine einfache Beschreibung von Menschen, Lebens- oder Arbeitsbedingungen, Alltagsroutinen, Vorlieben oder Abneigungen usw. geben, und zwar in kurzen, listenhaften Abfolgen aus einfachen Wendungen und Sätzen.
B1	Können relativ flüssig eine unkomplizierte, aber zusammenhängende Beschreibung zu Themen aus ihren Interessensgebieten geben, wobei die einzelnen Punkte linear aneinanderreicht werden.

4. Wonach richtet sich die Reihenfolge der Arbeitsblätter im Arbeitsheft? Müssen die Arbeitsblätter in der abgedruckten Reihenfolge unterrichtet werden?

Die Reihenfolge der Kapitel im Arbeitsheft entspricht einer thematischen und grammatischen Progression. Die Lernenden werden zunehmend an komplexere Themen und Anforderungen (an Wortschatz und Grammatik) herangeführt. Alle Kapitel sind jedoch so aufgebaut, dass sie sich auch unabhängig voneinander und von ihrer Reihenfolge im Druck im Unterricht verwenden lassen. Geschieht der Dialektunterricht im Rahmen des Deutsch-als-Fremd- oder Zweitspracheunterrichts, so kann mit der CD und dem Arbeitsheft auch themenbezogen oder unter Fokussierung auf bestimmte Sprachformen (Grammatik, Lexik) gearbeitet werden. Das Inhaltsverzeichnis des Arbeitshefts trägt dieser Verwendungsart Rechnung.

5. Welche Ziele verfolgt die Abfolge der Übungen zum Hörtext? Warum ist die Abfolge der Hörübungen festgelegt?

Die Abfolge der Übungen pro Unterrichtseinheit berücksichtigt aufeinander aufbauende Lernziele. Grundsätzlich kann dabei zwischen Übungen, die vor dem Hören, während des Hörens

¹ Vgl. Zusammenfassung des GERS Niveaus lt. Lehrplan, www.uibk.ac.at/srp/lehrplaene.html – Stand: 23.02.2014.

und nach dem Hören bearbeitet werden sollen, unterschieden werden. Die Arbeitsanweisungen geben darüber Auskunft. Sie sollten ebenso nach Möglichkeit befolgt werden wie die angegebene Anzahl der Hördurchgänge.

Richtet sich die Unterrichtsplanung nach anderen Zielen, können einzelne Übungen selbstverständlich auch frei didaktisiert werden. Die Feinziele der jeweiligen Unterrichtseinheit sowie Vorschläge, wie der Dialektunterricht erweitert werden könnte, werden im ausführlichen Kommentar (im Anschluss) erläutert.

6. Auf wie viele Unterrichtseinheiten/-stunden bemisst sich die Erarbeitung eines Hörtexts?

Die Erarbeitung eines Hörtexts (oder mehrerer durch ein Kapitel zusammengefasster Hörtexte) richtet sich danach, wie viel Zeit für den Dialektunterricht zur Verfügung steht. Je nach Lerngruppe ist eine Lektion im Arbeitsheft (zwei Doppelseiten) für maximal zwei Unterrichtseinheiten zu je 50 Minuten gedacht. Die mit einem Plus **+** beziehungsweise Plus-Plus **++** ausgewiesenen Übungen stellen dabei den Erweiterungsstoff dar, der je nach Unterrichtsvorhaben, Zusammensetzung und Vorkenntnissen der Lerngruppe auch ausgespart werden kann.

7. Wozu soll im Dialekt unterrichtet werden, und wie kann das Audio-Streaming-Angebot den Unterricht ergänzen?

Auf der Seite des Deutschen Bildungsressorts der Autonomen Provinz Bozen (Bereich Innovation und Beratung: www.bildung.suedtirol.it) können alle Arbeitsanweisungen im Dialekt gesprochen angehört oder heruntergeladen werden. Die entsprechenden Arbeitsanweisungen im Arbeitsheft sind in der Standarddeutschen verfasst. Dies ist einerseits der Hürde verschuldet, der Deutsch-als-Fremdsprache-Lernende begegnen würden, wären sie mit einer für sie ungewohnten Sprachform (dem Dialekt) im Schriftlaut konfrontiert, andererseits soll dadurch ein gewisser „Wiedererkennungswert“ für den Spracherwerb genutzt werden, der zwischen Dialektwörtern und Wörtern in der Standardsprache besteht.

Ist eine aktive Anwendung des Dialekts im Unterricht seitens der Lernenden gewünscht, wird die Lehrperson die Arbeitsanweisungen nach Vermögen jedoch im Dialekt vortragen. Die Reaktion der Lernenden mit Beiträgen im Dialekt ist wahrscheinlicher, wenn die Arbeitsanweisungen vorher mündlich im Dialekt gegeben wurden. Von Arbeitsanweisungen, die im Standarddeutsch vorgelesen werden, ist dies nicht zu erwarten.

Das Audio-Streaming-Angebot versteht sich als Ersatzleistung für Lehrende, die sich im Umgang mit einer freien Übertragung der Anweisungen in den Dialekt nicht sicher sind. Sie können jedoch auch als Ergänzung oder Erweiterung des Unterrichts (Abwechslung durch eine andere Sprecherstimme) verwendet werden.



8. Welchen Dialekt lernen die Lernenden im Unterricht mit daZUgeHÖREN? Was, wenn sich der Dialekt vor Ort davon merklich unterscheidet?

Für die deutsche Sprache in Südtirol ist eine Vielzahl an verschiedenen, sich unterschiedlich stark voneinander unterscheidenden Taldialekten charakteristisch. Die in **daZUgeHÖREN** verwendeten Tonaufnahmen geben einen Ausschnitt dieser Wirklichkeit wieder. Die Schüler und Schülerinnen, deren Dialoge aufgezeichnet wurden, gehen in Meran, Brixen und in Bruneck zur Schule und sprechen den jeweiligen lokalen Dialekt respektive den Dialekt des Einzugsgebiets. **daZUgeHÖREN** versucht die Vielfalt und Vielstimmigkeit an Südtiroler Schulen abzubilden und versteht sich *nicht* als Regelwerk *eines* normativ erfassten Dialekts. So wie die sprachlichen Normen (Wie sagt man richtig?) und Identitäten (Wie sagt ihr dazu?) an den Schulstandorten mit größerem Einzugsgebiet durch die Jugendlichen immer wieder neu verhandelt werden, können auch die Kontraste und Ähnlichkeiten zum Dialekt vor Ort für den Unterricht fruchtbar gemacht werden.

9. Wozu sollen Lernende einen Südtiroler Dialekt lesen und schreiben lernen?

Die auf der CD mitgereichten Hörtexte liegen in einigen Übungen im Arbeitsheft (in Auszügen) auch in schriftlicher Form vor. Die Lernenden sind ferner in einigen Übungen dazu eingeladen, Wörter, Sätze oder kurze Texte im Dialekt zu notieren. Wie bereits erwähnt, ist das Lesen und Schreiben von Dialekt ein dem Hören und Sprechen untergeordnetes Lernziel. Die Südtiroler Dialekte werden im Alltag schließlich vor allem gesprochen und gehört und nur selten geschrieben und gelesen. Vor allem in den „neueren“ Kommunikationsmedien, im Internet (E-Mails, Foren, Chat) sowie in Textnachrichten (SMS u. ä.) unterhalten sich Jugendliche jedoch gerne auch im Dialekt. **daZUgeHÖREN** möchte den Lernenden auch hierzu den Zugang erleichtern und orientiert sich in der Schreibung des Dialekts vor allem nach dem Gebrauch der Jugendlichen. Vorliegende Transkriptionen verzichten in diesem Sinne im Allgemeinen auf Sonderzeichen. **daZUgeHÖREN** nützt dabei auch den Wiedererkennungswert von Wörtern, deren Aussprache sich im Standarddeutschen wenig vom Dialekt unterscheiden, weshalb z.B. alle weiblichen Artikel das lange -ie behalten dürfen. Auch die am Standard orientierte Groß-Kleinschreibung soll das Lesen erleichtern. Wo der Dialekt sich lautlich stark vom Standarddeutschen unterscheidet, wurde nach Möglichkeit nach Gehör transkribiert (vgl. Standard: *neu* – Dialekt: *nui*). Den Lernenden selbst ist besonders diese Methode der Schreibung (nach Gehör) nahe zu legen. Orthographiefehler gibt es nicht.

10. Was können Südtiroler Dialektsprecher und Dialektsprecherinnen in daZUgeHÖREN lernen?

daZUgeHÖREN ist so konzipiert, dass sich die Hörtexte auch für Dialektsprecher einsetzen lassen. Die Lernziele betreffen hier das Sprachwissen über den eigenen Dialekt (auch im Vergleich mit der Standardsprache). Die Lernenden werden in Übungen und Merkkästen (Dialektbox) auf Besonderheiten im Wortschatz (Stilistik), in der Grammatik (und Graphemik), in der Bedeutung und Verwendung (Pragmatik) des Dialekts aufmerksam gemacht. **daZUgeHÖREN** kann deshalb auch als Ergänzung zum Muttersprachenunterricht ab der Sekundarstufe 1 (Mittelschule) verwendet werden. Die insbesondere für Muttersprachler gedachten Übungen sind mit dem Plus- oder Plus-Plus-Zeichen  ausgewiesen.

11. Auf welche Weise trägt daZUgeHÖREN zur Integration von Südtiroler Jugendlichen mit einer anderen Muttersprache als Deutsch bei?

daZUgeHÖREN setzt als Gesamtpaket (CD und Arbeitsheft) auf die Kooperation zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Die Hörtexte wurden von Schülerinnen und Schülern für Schüler und Schülerinnen produziert.

Während Südtiroler Dialektsprecher in **daZUgeHÖREN** gegenüber ihrer eigenen Sprechsprache sensibilisiert werden und während des Hörens eingeladen sind, eine Fremdperspektive zu übernehmen, werden Dialektlernende dazu angeregt, mit bestimmten Formeln im Dialekt spielerisch umzugehen und mit Hörstrategien, Wortschatz und Sprachwissen auf ihre komplexe soziale Umwelt ausgestattet.

In gemischten Gruppen kann auf diese Art und Weise durch Einfühlungsvermögen einerseits, sowie durch die Wahrnehmung und Wertschätzung der Dialektlernenden andererseits, ein positiver Gruppenprozess angeregt werden. Dialekt kann so als Symbol einer inklusiven Gruppe (Peer-Group) erfahren werden.

daZUgeHÖREN eröffnet ferner Möglichkeiten zur interkulturellen Kompetenz und Verständigung. Lernende mit Migrationshintergrund haben die Gelegenheit, ihre Mitschüler und Mitschülerinnen über die sprachliche Situation in ihrem Herkunftsland zu informieren und die sprachliche Vielfalt in diesem Land oder in Südtirol gemeinsam zu betrachten.

12. Der erste Dialektunterricht. Wie kann man beginnen? Wie kann die erste Unterrichtseinheit abgerundet werden?

Die Planung einer ersten Unterrichtsstunde im Dialekt unterliegt vorrangig den Rahmenbedingungen (Gruppe, Zeitrahmen usw.) sowie den Zielsetzungen, die in dieser Einheit verfolgt werden sollen. Entscheidend ist, ob der Spracherwerb (der Lernenden mit einer anderen Sprache als Deutsch) oder eher die Sprachreflexion (durch Lernende mit Muttersprache Deutsch) im Vordergrund stehen soll oder ob beide Ziele in der gleichen Zeit nach Vorkenntnissen und Fertigkeiten der Lernenden differenziert verfolgt werden sollen. Einige Einheiten im Arbeitsheft beginnen beispielsweise mit einer Übung, die die Lernenden durch einen Bildimpuls, durch Sprechansätze oder durch Wortschatzübungen vorentlasten, bevor sie den der Lektion zugrunde liegenden Hörtext zum ersten Mal hören. Andere Lektionen gehen in medias res und erarbeiten den Hörtext erst nach dem ersten Hören.

In allen diesen Fällen lohnt es sich, in der allerersten Unterrichtseinheit im Dialekt zunächst Gruppenprozesse für das gemeinsame Tun anzuregen, Vorkenntnisse sichtbar zu machen, ohne diese jedoch abzufragen, die gegenseitige Wertschätzung zu fördern und ein offenes Gesprächsklima zu schaffen. Von einer Vorstellungsrunde rät das Autorenteam deshalb zu Beginn der ersten Unterrichtsstunde ab.

Stattdessen könnte am Anfang beispielsweise durch eine „Abstimmung mit den Füßen“² unterschiedliche Perspektiven auf das Unterrichtsgeschehen geklärt werden: Die Lehrperson ordnet zwei bis vier Ecken im Klassenraum je einen Begriff (oder einen Satz) zu und stellt eine entsprechende Frage. Die Lernenden positionieren sich in einer für sie passenden Ecke (oder zwischen zwei Ecken) und unterhalten sich, je nach Spontaneität und Befinden der Gruppe kurz mit jemandem in ihrer Nähe oder warten auf die nächste *Abstimmung*.

Zum Beispiel:

Ich spreche *eine – zwei – drei – vier* Sprachen. Ich verstehe Dialekt *gar nicht – ein bisschen – schon recht gut – sehr gut*. Ich höre Musik in *meiner Erstsprache – englische – deutsche – italienische*. In meiner Klasse spreche ich *Deutsch – Italienisch – Dialekt – Englisch*. Ich spreche Dialekt *gar nicht – selten – ein paarmal – fast immer*. Ich schreibe/lese meistens *auf Deutsch – in meiner Erstsprache – auf Italienisch – im Dialekt*.

Die erste Unterrichtseinheit könnte insbesondere von einer heterogenen Lerngruppe in einer Feedbackrunde abgeschlossen werden. Die Lernenden erzählen in einem Sesselkreis reihum ihre persönlich wichtigsten Erkenntnisse zum Thema und/oder zum Dialektunterricht. Die Lehrperson kann für die Runde eine (oder mehrere) konkrete Frage(n) vorgeben:

Beispiele³ :

- Was war für mich besonders interessant/hilfreich/herausfordernd?
- Was war mein persönliches Highlight?
- Was möchte ich meinen/m ... zu Hause von dieser Stunde erzählen?
- Was nehme ich mit/was lasse ich da?
- Was blieb noch offen? Was möchte ich in der nächsten Stunde erfahren?

² Vgl. Bärbl Büchl-Ceron: Mit Herz, Hirn und Hand. Methoden für die Arbeit mit Gruppen, Teams und Klassen. – Norderstedt: Book on Demand 2011, S. 24.

³ Ebda., S. 141. Büchl-Ceron nennt an dieser Stelle eine Variante der Feedbackrunde, für die eine Sanduhr, oder Zündhölzer in einer Schachtel erforderlich sind: „Alle sitzen im Kreis. Eine Sanduhr oder eine Zündholzschachtel geht [...] [reihum]. Hintereinander entzündet jede/r ein Zündholz für seine/n NachbarIn bzw. dreht die Sanduhr (1 oder 2 Minuten) um. Jede/r erzählt, solange der Sand läuft oder das Zündholz brennt.“

B. Lektionsbezogener Teil

1. Griaß enk!

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Begrüßen, verabschieden und nach dem Befinden fragen.

Grammatik und Wortschatz: Grußformeln

Sprachwissen: Du- und Sie-Situationen

Ad A1

Die Übung dient dazu, den Hörtext vorzuentlasten sowie spätere Sprechhandlungen vorzubereiten. Die Lehrperson kann Unterschiede und Ähnlichkeiten des Dialekts mit der Standardsprache am Beispiel der Wörter „gehen - giahn“ und „gut - guat“ hervorheben. In beiden Wörtern steht im Dialekt ein Diphthong (/ia/ und /ua/) für einen gedehnten Vokal.

An dieser Stelle sind die Lernenden dazu anzuhalten, so zu schreiben, „wie sie hören“. Es gibt keine Rechtschreibung für den Dialekt.

In gemischten Lerngruppen kann im Sinne des interkulturellen Lernens nach den Grußformeln in ihrem Herkunftsland oder -tal der anderen gefragt werden. Zusammen mit der Lehrperson könnten die Lernenden versuchen, sie ins Standarddeutsche oder in den Dialekt zu übersetzen.

Ad A3

Erfundene Dialoge können von den Lernenden schriftlich (in Stichworten) oder mündlich vorbereitet werden. Die Präsentation dieser Dialoge erfolgt besonders in heterogenen Lerngruppen vorzugsweise in Kleingruppen. Ein Kontrollieren des Lernertrags durch die Lehrperson ist nicht notwendig. Der spielerische Umgang mit der Sprache steht im Vordergrund. Die Präsentation soll nicht als Prüfungssituation interpretiert werden.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Die Formen des Grußes: griaßti, pfiati, sind Verkürzungen aus: „Gott grüße dich“, „Gott behüte dich“ (pfiati, be-hüet di: dieses pf aus be-hüet wird gelegentlich auch als „bairische Lautverschiebung“ bezeichnet). Heute stellen wir ein Überhandnehmen von „tschüss“ durch Einflüsse von außen, bedingt durch Mobilität und Tourismus fest. Anreden sind: du – Sie – ęs (ös). Die Höflichkeitsform im Dialekt ist eine andere als im Standard. Der Gebrauch des „du“ unter Einwohnern desselben Dorfes, Tales, derselben Altersschicht ist fast selbstverständlich. „Ihr“ als Höflichkeitsform erfolgt im Bairischen mit der alten Dualform (auf zwei Personen bezogen) ős, engk.

Phonetik: Die hochdeutschen, langen [ü:], die früher schon Diphthonge (Zwilaute) waren [üe], sind im Dialekt Diphthonge geblieben, aber sie erscheinen hier entrundet als [ia]:grüße dich, behüte dich – griaßti, pfiati. Im Dialekt werden alle Umlaute entrundet: kurze [ü] zu [i]: Hütte – hitt, [ö] zu geschlossenem [e]: möchte – mecht, lange [ö:] zu [ia] oder [äa]:schön – schian, schään.

2. Neu in der Schule

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Sich und andere vorstellen

Grammatik und Wortschatz: Konjunktion „sein“ und „tun“ im Präsens, „tun“+Infinitiv.

Sprachwissen: Aussprache: „sp“ und „st“ als „schp“ und „scht“.

Ad A1

Diese Übung zur Vorentlastung des Hörtextes kann in der Standardsprache oder im Dialekt geschehen. Die Lernenden sind eingeladen, über ähnliche Erfahrungen (vgl. Illustration) ihren ersten Schultag und/oder den Beginn eines Schultags zu sprechen. Es ist sinnvoll, die Lernenden dabei möglichst nicht durch Fehlerkorrektur zu unterbrechen. Variante: Die Lernenden sehen sich zunächst zu zweit das Bild an und sprechen darüber zunächst mit ihrem/ihrer Nachbarn/ Nachbarin. Jede Zweiergruppe teilt dann eine Erfahrung mit der Lerngruppe im Plenum.

Ad A3

Übung A3 findet am besten in Dreiergruppen statt. Während zwei miteinander sprechen, hört ein Lernender/eine Lernende zu. Dann werden die Rollen gewechselt.

Am Beispiel der Wörter „spater“ (A2) und „erschte“ (A3) kann im Plenum gemeinsam über die Verschriftlichung der Laute „schp“ und „scht“ im Dialekt und in der Standardsprache nachgedacht werden. Im Standarddeutschen entspricht das /sp/, /st/ nur im Anlaut der Dialektlautung. In Norddeutschland wird in einigen Gegenden auch im Anlaut „s-t“ bzw. „s-t“ gesprochen. Weitere Beispiele wären: versprechen, verstehen, Wespe (oder: Vespa), Kasten.

Ad A4

Fortgeschrittene Lernende können auf die Liaison (bruchlose Anbindung, hier wiedergegeben durch „_“) in einigen Formulierungen hingewiesen werden. Beispiele aus dem Gespräch sind: „seid_n_es“; „schun_s_Nuischte“; „hop_s_Luscht“. Mit Muttersprachlern kann über die Wortgrenzen und die Schreibung dieser Wortgruppen (z.B. in SMS) nachgedacht werden.

Der o-Laut in „hop s Luscht“ entspricht einem offenen [ɔ] wie in ital. *la notte*.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Die Personalformen von „sain“, die hier schon behandelt sind, weisen nur einen wesentlichen Unterschied zum Standard auf, nämlich dass die 1. und 3.P. Pl. gleich lauten wie der Infinitiv. Die tun-Umschreibung ist im Dialekt sehr häufig und sie nimmt eine Reihe von Funktionen an. Zum einen ersetzt sie Verben in der Wiederholung oder in der Beantwortung einer Frage: **Gipsch du miar ...? – Säll tua i**. Zum andern intensiviert sie den Vorgang und verleiht Behauptungen mehr Nachdruck: **Er tuat sporn. Des tuat nit stimmen**. Außerdem ersetzt sie die Verlaufsform: Statt „Er ist beim Schreiben“ heißt es eben **Er tuat schraibm**. Und in der Kindersprache gibt es die Möglichkeit nur ein Verb zu konjugieren und von allen anderen den Infinitiv zu benutzen: **Tuats singen? Der Monn tuat lochn**.

Die Steigerung erfolgt im Dialekt wie im Standard, nur dass manchmal das Steigerungssuffix auch bei Adjektiven, die nicht auf *-ig* ausgehen, durch *-ig* ergänzt wird: **nui[e]schte, nuijigschte**; oder andere lautliche Einfügungen: **schian – schianer, schiander**. Auch der Umlaut erfolgt wie im Standard: **moger – meigerer, groaß – greaßer, gresser**. Ebenso die unregelmäßige Steigerung: **guat – pesser**.

Phonetik: Wir können festhalten: Umlautfähige Vokale oder Diphthonge werden in der Steigerung und in den Pluralformen meist umgelauteet, siehe: **groaß – greaßer, hoach – häacher, gro:d – greider**. Alte |ai| – die nicht durch die Diphthongierung von mittelhochdeutsch î zu ei, sprich |ai| entstanden sind – werden im Dialekt zu |oa| (eigentlich |ɔa|):

woasch, zoagn, Goaß. |st| wird nicht nur im Silbenanlaut, sondern in jeder Position zu |scht| *erschtn, fescht.*

3. Wo ist die Lehrküche?

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Grüßen, nach dem Weg fragen, Wege beschreiben, höfliche Fragen formulieren

Grammatik und Wortschatz: Modalverben, Ortsangaben mit Dativ und Akkusativ

Sprachwissen: Konjunktiv in höflichen Fragen

Ad A1

Nach dem Hören und Einkreisen können die Lernenden die Ergebnisse zuerst mit jenen ihres Nachbarn/ihrer Nachbarin vergleichen. Die Lehrperson kann im Plenum auf Unterschiede (in der Aussprache) der im Standarddeutsch abgedruckten Wörter zum Dialekt hinweisen und diese noch einmal nachhören lassen.

Ad A2

Diese Übung dient dem Detailverständnis und der Konzentration auf die Aussprache. Unterschiede zur Standardsprache können von den Lernenden hier zunächst selbst erarbeitet werden.

Ad A3

Fortgeschrittene Lerner füllen in dieser Übung die Lücken noch vor dem Hören aus. Das Hörverstehen dient hier der Kontrolle. Bei weniger fortgeschrittenen Hörern ist mehrmaliges Hören (max. jedoch 3 Mal) zu empfehlen. Es ist dabei nicht notwendig, dass alle Lernenden alle Lücken füllen konnten. Ein Zwischenvergleich der Ergebnisse mit dem/der Nachbarn/Nachbarin (nach dem Hören) kann in manchen Gruppen angebracht sein.

Hier kann wiederum auf die Schule als eine Domäne der Standardsprache verwiesen werden. Für Muttersprachler kann die Frage: „In welchen Situationen sprichst du/deine Eltern/Bekannte außerdem im Standard?“ bzw. „Was sagt der Sprachgebrauch über die Beziehung der Sprechenden zueinander aus?“ fruchtbar sein.

Ad A5

Wie im Standarddeutschen unterscheidet auch der Dialekt zwischen Ortsadverbien, die eine Bewegung (herauf, hinab) ausdrücken und statischen Ortsadverbien (oben, unten). Fortgeschrittene können eine Tabelle anlegen, in der sie die Ortsadverbien aus der Dialektbox nach dem Merkmal mit Bewegung und ohne Bewegung sortieren.

Ad A6

Worterklärung nach der Definition in Wikipedia: „Ein Avatar [...] ist eine künstliche Person ein grafischer Stellvertreter einer echten Person in der virtuellen Welt, beispielsweise in einem Computerspiel.“⁴

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Die höfliche Anfrage erfolgt auch im Dialekt mit dem Konjunktiv II: **kann(t)sch – kannasch; tasch – tatesch.** Diese Form macht meist das im Standard obligate „bitte“ überflüssig. Im

⁴ Avatar (Internet), de.wikipedia.org/wiki/Avatar_(Internet) – Stand: 09.02.2014..

Bestand und Gebrauch der Richtungs- und Lokaladverbien gibt es große Unterschiede zwischen den Dialekten: **oggn, ochn, öchn, auchn, audn, aui, auer, o-er, inner, außer; untn, entn, drhia, herobm; hiager – ender.**

Ein wesentlicher syntaktischer Unterschied zwischen Standard und Dialekt ist, dass in konservativen Dialekten viele Richtungsadverbien den Dativ regieren: **Geasch ibr der Stiag aui. Isch er in der Stub inni gongen.** Bei Maskulina merkt man das nicht, weil die Endung in Dativ und Akkusativ *-n* ist, aber es führt gelegentlich zu dialektbedingten Kasusfehlern im Standard.

Phonetik: Die Richtungsadverbien im Dialekt sind im Vergleich zum Standard in umgekehrter Reihenfolge zusammengesetzt, indem *-hin* immer an zweiter Stelle steht: *hinein, hinauf – ein-hin, auf-hin = inni, innin, aui, audn.* In einem Teil des Pustertales wird lang *|u:|* nicht zu *|ua|* wie in anderen Teilen des Landes, sondern zu *|ui|*: **statt *schuale, guat* heißt es hier: *schuile, guit.***

4. Was brauchst du noch?

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Nach dem Preis fragen, Bedürfnisse ausdrücken

Grammatik und Wortschatz: Perfekt mit haben, Zahlwörter, bestimmter und unbestimmter Artikel

Sprachwissen: Artikelwörter im Dialekt, regionale Diphthong-Varianten

Ad A1

Das Sprechen über die Preise der Schreibwaren kann als lexikalische Vorentlastung und thematische Einstimmung verstanden werden. Um den Wortschatz etwas einzuschränken, können weniger geübte Lerngruppen vor dem Eintragen der Preise darauf hingewiesen werden, sich auf Summen bis zu 10 Euro (ohne Cent-Beträge) zu beschränken. (Zahlwörter werden auch in Arbeitsblatt 5 – Kurz vor acht – erwähnt) Geübtere Lerngruppen können in Partnerarbeit ihre Preise vergleichen und im Plenum mitteilen, wessen Waren *teurer* oder *billiger* (bzw. *am teuersten/billigsten*) sind. An dieser Stelle könnten die Steigerungsformen der Adjektive eingeführt oder wiederholt werden.

Ad A3

In dieser Übung ist das Schreiben dem Hören untergeordnet. Rechtschreibung und/oder Fehler bei der Wiedergabe von Gehörtem spielen hierbei keine Rolle. Falls in geübteren Gruppen die Schreibung bereits thematisiert wurde, ist es möglich, die Lernenden zuerst untereinander ihre Ergebnisse vergleichen und Unterschiede markieren zu lassen.

In gemischten Gruppen kann auf die Sprachgeschichte und regionale Verteilung unterschiedlicher Diphthonge in Dialektwörtern hingewiesen werden. Dabei könnte ein (interaktiver) Sprachatlas (z.B. der Arge Alp Dialektatlas⁵) hinzugezogen werden. Dialektsprecher in der Klasse könnten auf Basis dieses Atlanten den bairischen Sprachraum vorstellen.

Ad A5

In einer weiteren Übung könnte die Gruppe ein Memory (Bilder aus Werbeanzeigen) basteln. Während des Spiels benennen die Lernenden alle Abbildungen sowie den dazu passenden Artikel (im Nominativ, Singular).

⁵ Hannes Scheutz: Deutsche Dialekte im Alpenraum. Vokale, argealp.org/atlas/data/ergebnisse – Stand: 21.02.2014.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Orts- und Personendeixis wird im Dialekt durch eine Reihe hinweisender Fürwörter und Partikeln angegeben: **de, di uan, des olls, in sem, sel, do entn**. Die Form des unbestimmten Artikels **an** ist zweideutig: Einmal ist das **-n** als Silben oder Wörter trennender Laut eingeschoben, wenn das folgende Wort mit Vokal anfängt **an olter Mentsch**, und einmal ist es Kasusendung für Dativ oder Akkusativ maskulinum **an Plock, an Stift gekaft**.

Wörter wie „neu“ und „Zeug“ erscheinen in manchen Dialekten als **nui, Zuig**, in anderen als **nai, Zaig**.

Phonetik: Standard *eu*, gesprochen [əi] (mit offenem o), kann im Dialekt als [ai] und [ui], in manchen Gegenden (Pustertal) auch als [oi] (mit geschlossenem o) auftreten: **Zoik, noi**.

Verschiedene Wörter jedoch können in ein und demselben Dialekt verschiedene Lautung aufweisen: **Zuig, nui**, aber: **Fraint, Fraid**. Die Vorsilbe *ge-* wird gelegentlich mit, gelegentlich ohne Epenthese (Einschub eines Lautes) verwendet. Dafür ist die lautliche Nachbarschaft verantwortlich, aber gibt es große Unterschiede zwischen den Dialekten: So gibt es: **gekaft, gikaft** (Passeier, Ahrntal), **kaft** (im Vinschgau); aber **gwe:sn, gschni:bm**. Über *h* im Anlaut statt *s* oder *z*: **hel, hem**, siehe Kapitel 12.

5. Kurz vor acht

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Nach der Uhrzeit fragen, Angaben zur Uhrzeit machen

Grammatik und Wortschatz: Zahlwörter, Konjugation der Verben kommen und sehen

Sprachwissen: Reduktion oder Schwund von Flexionsformen

Ad A1

Diese Übung folgt der von Susanna Buttaroni und Alfred Knapp entwickelten Methode des Authentischen Hörens⁶.

Die Lernenden folgen den Anweisungen der Graphik, die das Authentische Hören als Kreislauf zusammenfasst. Die Aktivität dauert insgesamt etwa 45 Minuten, die Teilaktivitäten sind in Folgendem noch einmal beschrieben. Auf jeden Fall sollte das Authentische Hören „sehr konzentriert durchgeführt werden. Die Sprecherinnen werden vor allem eine lexikalische Bereicherung feststellen“ (Buttaroni/Knapp: ebda).

Ablauf:

Schritt 1: Nur zuhören. Die Lernenden sollen sich an die Sprechstimmen und das Sprechtempo gewöhnen. Der Hörtext wird zweimal abgespielt. Die Lehrperson lädt ein, besonders konzentriert zuzuhören, offen und zuversichtlich der Übung gegenüber eingestellt zu sein, äußert sich im Weiteren jedoch nicht zum Hörtext, sondern leitet folgende Aktivitäten ein:

Schritt 2: Nicht verzagen! – Nachbar/in fragen. Der Informationsaustausch zwischen den Lernenden sollte in Paaren erfolgen und jeweils nicht länger als 3 Minuten dauern. Dies darf in einer Sprache geschehen, die die Lernenden gut beherrschen.

Schritt 3: Zuhören + 5 Wörter. Der Hörtext wird ein- bis zweimal abgespielt. Die Lernenden sollen bis zu fünf Wörter notieren/merken, die sie während des Hörens identifizieren konnten. Die Lernenden schreiben möglichst lautnah (so wie sie die Wörter oder Wortteile gehört

⁶ Hier seien nur einige wichtige didaktischen Überlegungen von Buttaroni/Knapp wiedergegeben. Eine ausführliche Darstellung der Unterrichtsmethode findet sich auf der Webseite der Universität Wien: Susanna Buttaroni: Fremdsprachenwachstum, www.univie.ac.at/Hausa/ml/Wachstum – Stand: 01.02.2014.

haben). Die Lernenden sind darauf hinzuweisen, dass sie dabei nichts falsch machen können (Rechtschreibung gilt nicht).

Schritt 4: Nicht verzagen! – Nachbar/in fragen. Die Lernenden werden neu zusammengesetzt. Sie vergleichen nun in Paaren die Wörter, die sie sich gemerkt/notiert haben und versuchen ihre Bedeutung (aus dem Kontext) zu klären.

Schritt 5: Nicht verzagen! – Lehrer/in fragen. Im Plenum geben die Lernenden nun ihre Wörter bekannt (in großen Gruppen: ein Wort pro Paar). Die Lehrperson fragt die Gruppe, ob ein anderes Paar das Wort gefunden hat. Erst dann wird die Bedeutung im Dialekt (durch Gesten, Standard- oder einer Fremdsprache) von der Lehrperson geklärt.

Schritt 6 (und folgende Schritte). Der Hörtext wird zweimal abgespielt.

Ab hier wiederholen sich die Teilaktivitäten aus Schritt 1 bis 6 beliebig lang bis die Gruppe das Gefühl hat, alles geklärt zu haben, was im Hörtext noch wichtig war. Buttaroni/Knapp beenden diese Übung hier und verzichten darauf, die Gruppe den Inhalt des Hörtexts wiedergeben zu lassen.

Ad A5

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Das Verb verändert den Stammvokal in einzelnen Personalformen. So werden lange Vokale vor der Endung der 2. und 3. P. Sg. und der 2. P. Pl. gekürzt, weil die Assimilation der auslautenden stimmhaften Konsonanten |b, d, g| mit der stimmlosen Personalendung |-t| eine neue stimmlose Endung ergibt |-p, -t, -gg|, die eine Kürzung des vorhergehenden Vokals verursacht: *glābm – i glāb – du glapsch – er glap(t) – ös glap*; *sögn – i sög – du soggsch*; *frögn – du froggsch* usw. Dies geschieht auch bei *reidn – du rēdesch* – aber: *du retsch*. Bei unregelmäßigen Verben tritt wie im Standard ein Vokalwechsel ein (Ablaut), aber nicht immer in derselben Form wie im Standard und es können auch andere Verben betroffen sein: *kemmen – kimmsch – kimp(t)*; *sēchn, sēgn – siggsch*. Dasselbe gilt für *gia(h)n – i gea(h)*, *stia(h)n – i stea(h)* usw.

Phonetik: Wir können uns als Regel merken, dass langer Stammvokal vor stimmlosem Verschlusslaut gekürzt wird. Außerdem wird langes e (Lautschrift |e:| oder |ē| – wie |ö:|, siehe oben – in manchen Dialekten zu |ia| diphthongiert, in anderen zu |ää| (Vinschgau, Unterland); daher wird „gehen“ zu: *gian, gäan*; „stehen“ zu: *stian, stään*. In manchen Personalformen jedoch steht in allen Dialekten |ää|: *stää(h)sch, stää(h)t*.

6. Der erste Schnee

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Angaben zu Wetter und zur geographischen Lage machen

Grammatik und Wortschatz: Wechselprepositionen, „es“ in Wetterangaben

Sprachwissen: Starke und schwache Verben in Dialekt und Standard

Ad A3

Diese Übung bezieht auch landeskundliche Aspekte mit ein. Eine Erweiterung dieses Lernziels könnten Kurzreferate sein. Die Lernenden bringen dazu Postkarten, Werbematerial, ein Plakat o. ä. über ihren Wohnort in Südtirol mit und stellen ihn vor.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Wie die Richtungsadverbien verlangen auch die Präpositionen, die im Standard den Akkusativ regieren, in vielen Dialekten häufig den Dativ: *in der Schual giahn, fohrn* usw. Die beiden Varietäten bedienen sich jeweils eines anderen Mittels, Eindeutigkeit darüber zu schaffen, ob es sich um eine Orts- oder um eine Richtungsangabe handelt: Im Dialekt wird

die Präposition mit Dativ häufig durch Richtungspartikeln ergänzt: *af der Olb aui, iber der Etsch ummi*. Dieses System ersetzt die Standardform mit dem Akkusativ.

Dass die Perfektform von *schnaibn gschniebm* lautet, kommt daher, dass das Verb wie andere im Dialekt stark gebeugt wird, obwohl die entsprechenden Verben im Standard der schwachen Konjugation angehören.

Phonetik: Der Vokaleinschub (Epenthese) bei der Verbalendung *-en* fällt in den meisten Nachbarschaften weg (Ausnahmen: nach Nasal und |||: **re:gnen, kemmen, grattlen** – allerdings auch **grattln**, mit silbenwertigem |||), daher enden viele Verbformen auf *|-n|*, nach Labial *|-m|*: **schlo:fn, gschmolzn, gschniebm**.

Im Dialekt wird *|-m|* in der Endungssilbe immer zu *|-n|*, außer nach Labial. Das hat Folgen für die Morphologie, denn es entsteht Kasuszusammenfall Dativ – Akkusativ: **ihn** für „ihn“ und „ihm“, **in** für „den“ und „dem“ sowie „im“.

7. Hausübung vergessen?!

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Entscheidungsfragen stellen, Notwendigkeit, Pflicht, Erlaubnis ausdrücken

Grammatik und Wortschatz: Konjugation der Verben „sollen“, „müssen“, „mögen“, „dürfen“

Sprachwissen: Gebrauch des Präteritums

Ad A2

In dieser Übung ist, besonders in wenig fortgeschrittenen Gruppen, das Präteritum noch nicht zu thematisieren. Es reicht, wenn die Wörter **wor, worsch** zunächst lexikalisch erworben werden.

Ad A6

Der Wechsel zwischen Standard und Dialekt entspricht dem Schulalltag. Auch der Deutschunterricht in Südtirol ist „diglossisch“ und kennt unterschiedliche Situationen, in denen entweder der Dialekt oder die Standardsprache die richtige Wahl ist. In gemischten Gruppen könnten diese Situationen in einem Tafelbild (Tabelle) erarbeitet werden (z.B. Vortrag der Lehrperson > Standard, Gruppenarbeit > Dialekt ...). Falls die Gruppe gerne Theater spielt, würden sich hier Sketchs anbieten, die eine Szene in der Schule (oder einer anderen Domäne) wiedergeben, die Sprachverwendung aber atypisch, also „markiert“ ist (z.B. Arbeitsanweisung im Dialekt, Gruppenarbeit im Standard usw.). Die Lerngruppe kann anschließend gemeinsam reflektieren, welches „Image“ Sprache schafft und welchen „Status“ die Rollen dadurch bekommen. Hierdurch sollen jedoch nicht die „Defizite“ des Dialekts aufgezeigt werden, sondern die Wirkung der Entscheidung zwischen Dialekt und Standard und/oder von Mischformen. Dialekt, Standard, Mischformen (= Ausgleichsvarietät) können als Bereicherung der rhetorischen Ausdrucksmöglichkeiten verstanden und erfahren werden.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Als wesentlicher Befund ist festzuhalten, dass der Dialekt kein Präteritum hat, außer: **wōr**, das aber in viele Dialekte noch nicht eingedrungen ist.

Phonetik: Eine wichtige Regel ist die Verdampfung aller germanischstämmigen kurzen *|a|*, zu einem offenen *|ǎ|* und aller langen *|a:|* zu *|o:|* so: **olt, worm, kronk** (gesprochen mit *|ǎ|*), und **wo:r, zo:l, to:g** (oder **wōr, zōl, tōg**). Bedeutung (Semantik) und Form (Morphologie) der Modalverben „*meign, terfn, solln, miaβn*“ stimmt nicht immer mit denen des Standards überein; das gilt natürlich vor allem für die Formen. Sie unterliegen desselben Lautgesetzen wie oben: Kürzung des Stammvokals vor stimmlosem Verschlusslaut und Ablaut.

8. Wir haben gefeiert!

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Landeskundliche Aspekte (Feiern, Familie, Feste),
Vergangenes ausdrücken

Grammatik und Wortschatz: Adjektivdeklinaton, Perfekt mit „sein“ und „haben“, Temporaladverbien

Ad A1

In dieser Übung werden vorwiegend landeskundliche sowie interkulturelle Ziele verfolgt. Die Fragen verstehen sich als Impuls für ein Gespräch im Plenum über die Bedeutung von Familie, Feiertage und von Festen in Südtirol und/oder im Herkunftsland der Lernenden.

Auf den Bildern sieht man folgende Feste: Silvester, Fasching, Ostern, Muttertag, 25.4., Herz-Jesu-Sonntag, Ferragosto, Weihnachten.

Ad A4 und A5

In diesen Übungen wird das Perfekt wiederholt. Das Perfekt (mit „haben“) wird in Kapitel 4 (Was brauchst du noch?) eingeführt.

Ad A6

Es ist anzunehmen, dass sich die Temporaladverbien in Südtirol je nach Taldialekt unterscheiden. Der Lehrperson steht es selbstverständlich zu, regional gebräuchliche Temporaladverbien einzuführen.

9. Keinen Plan fürs Wochenende?

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Vorschläge formulieren, jemanden überreden

Grammatik und Wortschatz: Verben im Präsens, Freizeitaktivitäten

Sprachwissen: Konjunktiv in höflichen Fragen

Kapitel 9 und 10 sind sich thematisch sehr ähnlich. Freizeitgestaltung ist ein wichtiges Thema auch im Schulalltag und soll in einem integrativen bzw. inklusiven Unterricht einen besonderen Stellenwert haben. Die am häufigsten verwendete Sprachvarietät in diesem Zusammenhang ist der Dialekt.

Ad A5

Vor allem in den neueren Medien (Internet, Telekommunikationsdienste) wird auch (unter Jugendlichen häufig auch ausschließlich) im Dialekt geschrieben. Dieser Trend ist auch in der Schweiz und in Österreich zu beobachten. Häufig werden auch Kürzel und Sonderzeichen (Emoticons etc.) verwendet, um eine Nachricht (besonders eine SMS) möglichst knapp zu gestalten.

Es bietet sich an, mit Lernenden sog. Smileys an der Tafel zu sammeln, zu besprechen (und ev. beschriften) z.B. wie es dem Smiley geht, sowie Kürzel (z.B. „Lg“, „LOL“ etc.) zu sammeln und gemeinsam zu klären, bevor die SMS für Christian geschrieben wird. Auch in Kapitel 5 wird in A7 zu einer schriftlich verfassten SMS angeleitet.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Über den Konjunktiv im Dialekt wird später noch zu reden sein (siehe Erklärungen zu K. 14): Es gibt im Dialekt wie im Standard stark und schwach konjugierte Verben. Der wesentliche Unterschied ist, dass im Dialekt Mischformen auftreten können, sodass es vier

Möglichkeiten der Konjunktivbildung gibt: stark, schwach, gemischt, mit Paraphrase: **wenn er kamm, wenn er kammet, wenn er kemmet, wenn er kemmen tat.**

Phonetik: Der Ablaut (auch dazu K. 11) hat im Dialekt dieselbe Funktion wie im Standard, vor allem dient er der Konjunktivbildung, aber auch der Wortbildung: *kemmen – kamm(et), gian – gang(et), tian – tat, kennen – kannat, mog – mech(et), pring – prach(et), torf – terfat, wern – wuret; segn, sechn – s Gsicht, schiabm – der Schub*

10. Ausgehen in Bruneck

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Orts- und Zeitangaben machen, Zustimmung und Ablehnung ausdrücken

Grammatik und Wortschatz: Trennbare Verben,

Sprachwissen: -er-Endungen im Pustertaler Dialekt

Ad A1

Mit „Informationen, die für ein Treffen wichtig sind“ sind Beispiele für einen *Treffpunkt*, für den *Zeitpunkt*, zu dem man sich für das Ausgehen gewöhnlich verabredet, sowie *Aktivitäten*, die zum Ausgehen gehören (tanzen, singen etc.) gemeint. Diese Übung dient der lexikalischen Vorentlastung. Der Hörtext sollte deshalb noch nicht angehört werden. Nach A1. c. könnten weitere trennbare Verben (z. B. zuerst im Standard, dann im Dialekt) gesammelt werden.

Ad A4

Die Lerngruppe kann eingeladen werden, die abgebildeten Szenen in der Disko nachzuspielen und durch unterschiedliche Betonung der Redebeiträge verschiedene Gemütslagen (heiterlustig, verärgert, traurig, beleidigt, freundlich usw.) zu imitieren und auszuprobieren.

Ad A6

Die Dialekte in Südtirol unterscheiden sich mehr oder weniger stark von einander im Wortschatz und in der Aussprache. Besonders in gemischten Lerngruppen ist es lohnend, sich über die Eigenarten der in Südtirol gesprochenen Dialekte zu unterhalten und persönliche Erfahrungen mit anderen Taldialekten wertschätzend einzubeziehen.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Die trennbaren zusammengesetzten Verben erfahren im Dialekt dieselbe Behandlung wie im Standard: *ausgiahn – i geah aus; unleign – wos leggsch un? ausmochn – usw.* Die Regel: zusammen im Infinitiv, im Partizip und bei Endstellung, sonst getrennt.

Im Pusterischen wird die im Standard und in den übrigen Dialekten übliche Endung -er zu -o oder -a: *do Pruido – do Schuildiana*. -o steht für die normale Endung -er wie „Vater, Mutter, ein besserer“ *Voto, muito, a pessodo*. -a steht für Nomina Agentis aus Verbalstämmen, die mit altem -aere gebildet wurden, vor allem Berufe usw.

Phonetik: Im Pusterischen geben die Endungen -a und -o Aufschluss über Herkunft und morphologische Beschaffenheit von Nomina: *Schuildiana, Pruido*; auch in Zusammensetzungen: *Kapuzinaplotz*. Über [ui] statt [ua] siehe Kapitel 4.

11. Wie war der Film?

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Etwas mit Adjektiven bewerten, Bewertungen abtönen

Grammatik und Wortschatz: Adjektive in prädikativer Funktion, Abtönungspartikel

Sprachwissen: Aussagen durch Partikel färben

Ad A4

*In fortgeschrittenen, gemischten Lerngruppen oder könnte der Vergleich mit Abtönungs- oder Modalpartikel in anderen Sprachen, z.B. dem Italienischen (Beispiele: **sù, dai, mica, ma** etc.), gesucht werden⁷.*

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Der Konjunktiv II, den wir schon in K. 3 in der Funktion der höflichen Anfrage kennengelernt haben, kommt hier als Möglichkeitsform vor: **miar kanntn, i prauchet**. Dass er auch verwendet wird, wo er nicht unbedingt notwendig wäre, sieht man daran, dass kurz darauf steht **i prauch**. Die Form dieses Konjunktivs ist im Standard aus dem Stamm des Präteritums gebildet – das es im Dialekt nicht gibt! Die Bildung erfolgt durch das Suffix **-et** bei schwachen Verben. In bestimmten Dialekten kann das Suffix auch **-at** oder **-it** lauten. Bei starken Verben tritt er in verschiedenen Dialekten gelegentlich in drei unterschiedlichen Formen auf: stark (mit Ablaut): **wenn er des sach**, gemischt (Ablaut plus Suffix): **wenn er des sacht**, schwach (nur Suffix): **wenn er des sechet**. Dazu gibt es noch die Umschreibung mit **tat** (siehe AB 4): **wenn er des sechn tat**. Bei **treff mr ins** wird sichtbar, dass im Dialekt Nachbarlaute assimiliert oder elidiert werden. Statt **treffn mr** entsteht im Redefluss **treff-mr**. Indem das Pronomen als Klitikum eng an das Verb rückt, wird der Nasal der Endung durch den folgenden des Pronomens überflüssig und geht sozusagen in diesem auf.

Phonetik: Klitika (von griech. klinein = neigen, sich anlehnen) kennen wir vor allem aus dem Italienischen. Pronomen, die so an ein anderes Wort angehängt werden, nehmen eine schwachtonige Form an. Im Dialekt ist dies viel häufiger der Fall als im Standard – wo vor allem es betroffen ist: „sags, wenns“ usw. Aus **treffn miar ins**, wird dann eben **treff-mr-ins**.

12. Auf in die Ferien!

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Vorschläge machen, Ablehnung (höflich) ausdrücken

Grammatik und Wortschatz: Futur mit „werden“ und „giahn“; -sch-Endung in der 2. Person Singular

Ad A1

Die Methode „Abstimmung mit den Füßen“ wird im vorliegenden Kommentar auf S. 5 erläutert.

Ad A3

Es kommt bei dieser Übung nicht darauf an, wie viele Themen/Begriffe richtig geraten wurden, sondern ob die Lernenden die Gesprächssituation antizipieren konnten. Die Frage „Worüber haben die Mädchen nicht gesprochen? Welche Begriffe/Gesprächsthemen sind dir außerdem noch eingefallen?“ ist ebenfalls möglich.

⁷ Einige kontrastive Beispiele bietet beispielsweise der Internetblog der Übersetzerin Danila Moro. Vgl. Danila Moro: Particelle modali, danilamoro.wordpress.com/2010/12/08/particelle-modali-modalpartikel – Stand: 21.02.2014.

Ad A6

An anderer Stelle (S. 7) wurde bereits auf die sch-Lautung als typisches Merkmal für die Südtiroler Dialekte hingewiesen.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

So wie die *werden*-Umschreibung im Standard eher eine Modalität als eine Tempusstufe angibt, so ist das auch mit der *wer*-Umschreibung im Dialekt: *i wer mi treffn* enthält eine Absichtserklärung, *i schraib der* hingegen ist auch futurisch, enthält jedoch eine feste Zusage. Oft wird an das Verb ein Pronomen angehängt, das dann schwachtonig wird, wobei auch die Endung des Verbs an das Klitikum (angelehnte Wort) assimiliert werden kann, pusterisch: *gia-mo, i schraib-do, sonst: tia-mer, i schraib-der*.

Phonetik: Die Endung der 2.P. Sg., die im Standard [-st] lautet, ist im Dialekt immer [-sch]: *tusch, mansch, woasch, leggsch*. Die Klitisierung muss man sich folgendermaßen vorstellen: *miar tian > tian miar > tia(n)-mer > tiamer*. Das Letzte wird wie ein Wort behandelt. Die standardsprachliche Vorsilbe „an-“ lautet in verschiedenen Dialekten unterschiedlich: *unleign – önleign – ounleign; aufhengen – auhengen*. Es gibt im Dialekt zwei gleich lautende Verben **kennen**, mit den hochdeutschen Entsprechungen „kennen“ und „können“. Das Letzte hat im Konjunktiv II meist Ablaut: **kannat, kannet, kannt**. Hier jedoch haben wir die schwache Form dieses Konjunktivs, also ohne Ablaut, nur mit Suffix (siehe oben AB 11): **kennat** – mit der pusterischen Endung -at. Die Zeit- und Ortsadverbien „dann, dort, damals“ werden in verschiedenen Dialekten mit **zem, sem, sebm, zelm** (von: *ze selbem*) und „dasselbe, jenes“ mit **sel** wiedergegeben.

13. Ja schon, aber ...

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Einladungen aussprechen, Ausreden erfinden, begründen

Grammatik und Wortschatz: Weil-Sätze, Konjunktiv II von haben, mögen, tun, Aufforderungen mit „giahn“

Sprachwissen: Einige dialekt spezifische, feste Phrasen

Ad A3

Fortgeschrittene Lerngruppen (ab einer Gruppengröße von mindestens 15 Teilnehmenden) können angeleitet werden, Weil-Sätze durch Personen darstellen zu lassen. Die Lehrperson denkt sich dazu einen Weil-Satz aus (z.B. *I bin zu spat, weil i in Bus verpasst hon.*) und teilt den Lernenden in der Gruppe in durcheinander gebrachter Reihenfolge je ein Wort zu. Eine Person bleibt übrig, sie stellt die Lernenden in einer Reihe in der richtigen syntaktischen Reihenfolge auf (die Lernenden dürfen dabei das ihnen zugeteilte Wort nennen, wenn sie an der Schulter berührt werden). Variante: Zwei Lernende stellen die richtige Wortreihenfolge her, wobei eine/ einer für den Hauptsatz, der/die andere für den Nebensatz zuständig ist.

Ad A4

Die Lernenden sollen improvisieren, sich gegenseitig einzuladen bzw. aufzufordern etwas zu tun. Im Dialog sollen die Gesprächspartner die Aufforderung ablehnen und je durch eine Ausrede begründen. Dabei kann es hilfreich, die Aufforderung/Einladung zunächst teilweise zu wiederholen, und sich währenddessen eine Ausrede einfallen zu lassen.

Beispiel: A: *Mogsch ins Kino giahn?*; B: *... ins Kino giahn? ... Du gern, obr i hon heit schun was ondrs vor. Obr morgn? Tasch gern schwimmen giahn noch dr Schual?*; A: *... schwimmen? ... Jo, schun, obr... usw.*

Die Dialoge müssen hierzu vorher nicht aufgeschrieben werden.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Hier sind wieder Aufforderungen und Vorschläge im Vordergrund, die den Konjunktiv II mit sich bringen. Über den Ablaut des Stammvokals in dieser Form haben wir bereits gesprochen (Kapitel 5). Verstärkte Aufforderungen werden auch im Dialekt oft in Form einer suggestiv formulierten Entscheidungsfrage gestellt: **fohr mo et ...**, die eine positive Antwort erwartet.

Phonetik: Auffallend sind hier die kurzen Silben im Pusterischen: **a win, segn** und die zwei Klitika bei **tia-mo-en**, aus: **tian-mio-(d)enn**. Auch **et** für **nit** ist pusterisch, weiters das **|u|** in **dazui** und **augn**. Vor allem aber das Abfallen der Verbendung nach Nasal und **||** in: **nemm** und **gfol** für „nehmen“ und „gefallen“.

Ad A6

Den Lernenden kann in dieser Übung geholfen werden, zunächst die entsprechende Frage zu finden. Dabei können Bausteine wie „... oder etwas anderes?“, „... oder nicht?“, „... oder jemand anderes?“ verwendet werden.

Das mag ich. > Magst du das, oder etwas anderes?

Das mag ich. > Magst du das, oder (magst du es) nicht?

Das mag ich. > Magst du das, oder jemand anderes?

14. Shoppen in Meran

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Nach Vorlieben fragen, Kleidungsstil kommentieren, Komplimente machen, Wünsche und Bedenken äußern

Grammatik und Wortschatz: Bekleidung, Adjektive

Sprachwissen: Bedeutungsunterschied: „mögen“ / „wollen“

Ad A1

Diese Übung dient der Vorentlastung und thematischen Einstimmung. Die Lösungen können am Ende der Lektion besprochen werden.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Bei Fragen und Aufforderungen – die ja auch meist in Frageform gestellt werden – ist die Wortstellung im Dialekt dieselbe wie im Standard: Das Pronomen folgt dem Prädikat und wird oft stark abgeschwächt an dieses angehängt (Klitika; siehe dazu Kapitel 11). Allerdings können Pronomen auch an andere Wörter angehängt werden, z.B. Konjunktionen: **wemmr**.

Da es keinen Dialektduden gibt, gibt es keine entsprechenden Rechtschreibregeln. Aber man kann auch den Dialekt mehr oder weniger angemessen verschriftlichen. Man muss die Zielgruppe im Auge haben, die das Geschriebene entziffern soll. Dabei kann man sich mehr an die Standardschreibung anlehnen oder man versucht lautgerechter zu schreiben.

Phonetik: Die Form des unbestimmten Artikels **a**, **an** ist nicht immer eindeutig (siehe Erklärung zu K. 4). Hier steht einmal **a Ais**, einmal **an Ais**. Weil der Dialekt normalerweise den Glottisverschluss oder Knacklaut nicht kennt, ist vor Vokal die zweite Form eher üblich.

15. Je mehr, desto besser!

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Ein Fest gemeinsam planen, jemanden einladen, Partysmalltalk führen

Grammatik und Wortschatz: Lebensmittel, Preise

Ad A1

Die Methode „Abstimmung mit den Füßen“ wird im vorliegenden Kommentar auf S. 5 erläutert.

Ad A4

Grundsätzlich ist es möglich, diese Übung mündlich auszuführen zu lassen. Wird das Lernziel „Umgang mit dem Dialekt in neueren schriftlichen Medien“ angestrebt, bietet es sich an, das Augenmerk auf die Verschriftlichung zu legen. Fortgeschrittene Lerner könnten z.B. testen, ob ihre schriftliche Dialekt-Konversation auch von anderen Lernern in der Gruppe verstanden werden kann. Diese wiederum könnten anmerken, welche Passagen besonders schwer lesbar waren und überlegen, woran das möglicherweise liegt.

Ad A6

Für diese Übung sind die dort genannten Begriffe am besten in großer Schrift auf A4-Blätter zu übertragen und während der Aktivität so zu zeigen, dass sie leicht von allen Seiten eingesehen werden können. Es eignet sich erfahrungsgemäß besonders rhythmische aber nicht zu schnelle Musik (z.B. Salsa-Musik), die Lernenden sollen in eine angenehme Party-Stimmung gebracht werden. Denkbar wäre, diese Aktivität durch Stehtische und Partysnacks, die während der Aktivität (Partysmalltalk) eingenommen werden können, auszustatten.

Hintergrundinformation zur Dialektbox:

Abtönungspartikeln dienen dazu, der Aussage eine gewisse Färbung zu geben, ihr Nachdruck zu verleihen oder sie etwas abzuschwächen. Einige davon teilt der dialektale Jugendjargon mit dem Standard: „echt, recht, richtig, besonders“, andere sind ihm eigen. Der Renner unter diesen ist natürlich **volle**. Das pusterische **woltan** kommt auch in anderen Dialekten vor – **wolte(n)** –, aber die städtische Jugend benutzt anderswo lieber **zimlich**. Man kann mit den Jugendlichen Übersetzungen versuchen, um zu sehen, welche standard-sprachlichen Entsprechungen es gibt: **echt** = „tatsächlich“.

16. Eine Überraschung für Mehak

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Vorlieben und Abneigungen ausdrücken und begründen

Grammatik und Wortschatz: Verben der Sinneswahrnehmung, Synonyme im Dialekt zum Verb „lieben“, Konjunktiv, Wochentage

Sprachwissen: Konjunktiv in Vorschlägen

Ad A1.b

Diese Übung vor dem Hören dient der Vorentlastung des Hörtexts. Es reicht, wenn die Lernenden einige Stichworte aufschreiben, die die Situation antizipieren. Für die Frage 5 können digitale sowie analoge Medien und Räume genannt werden (Wo? – im Internet. Wie? – sie schreiben sich.)

Ad A5

Wird mit Dialektsprechern in einer Lerngruppe zusammengearbeitet, könnte der Dialektunterricht durch Hinzuziehen eines Sprachatlanten erweitert werden (s. S. 9).

17. Döner oder Mensa?

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Argumentieren

Grammatik und Wortschatz: Konjunktiv, Hortativ

Sprachwissen: Diskursmacher

Ad A1. c.

Diese Übung macht die Vorannahmen einer Lerngruppe in Bezug auf die Aussprache von Wörtern sichtbar und bereitet die Lerngruppe darauf vor, später (Übung A3) besonders auf die Aussprache im Hörtext zu achten. Als „typisch südtirolerisch“ gilt dabei jene Variante, die in der Unterrichtsumgebung (vor Ort) oder/und von der Lehrperson gesprochen wird. Für Lernende kann es eine Überwindung sein, vor ihrer Gruppe mit der Aussprache zu experimentieren. (Schließlich wüsste man nicht, wie die Wörter richtig lauten.) Diese Ängste vor dem spielerischen Umgang mit der Sprache (um richtig oder falsch geht es hier nicht) können ein Stück weit gelöst werden, wenn die Lehrperson folgenden Rat gibt: „Tu einfach so, als könntest du es.“

Wenn in Übung A1 die Ergebnisse durch die Lehrperson verglichen werden, ist nach Möglichkeit darauf hinzuweisen, dass die Vorschläge zur Aussprache seitens der Lehrperson ebenfalls nur Vermutungen sind. Es ist jedenfalls dafür zu sorgen, dass der entsprechende Hörtext erst in Übung A3 angehört wird.

Ad A2

Ohne die „kleinen Wörter“ (= Diskursmacher) wirkt der Dialog künstlich, die Repliken etwas hölzern und unhöflich. Fortgeschrittene Lerner können weitere Diskursmacher aus ihrem Wortschatz in den Text einbringen und zunächst einmal versuchen, diesen damit zu überladen, ohne jedoch die Bedeutung zu verfälschen. Im Plenum können dann (wie bei einem Lesedrama) verschiedene Versionen vorgestellt oder vorgespielt werden, bevor der entsprechende Hörtext angehört wird.

Ad A5

Eine Schwierigkeit, der die Lernenden in dieser Übung begegnen, sind die Wortgrenzen, bzw. die Segmentierung einer Äußerung in einzelne Worte. Die Problematik dieses Begriffs („Wort“ als linguistischer Begriff) kann Anregung für weitere Unterrichtsstunden, vor allem in heterogenen Deutschklassen sein. Dieser Schwierigkeit werden die Lernenden überall dort begegnen, wo Dialekt in schriftlicher Form erscheint.

18. Was ist los mit dir?

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Gefühle ausdrücken

Grammatik und Wortschatz: Schimpfwörter, Adjektive (im Wortfeld „Gefühle“)

Ad A1

Für Fortgeschrittene/heterogene Lerngruppen:

Auf diesem Arbeitsblatt geht es um Konflikte. Schimpfwörter stellen eine Realität (nicht nur) unter Jugendlichen dar, und haben im besten Fall eine befreiende, im schlechtesten eine

zerstörerische Wirkung. **daZUgeHÖREN** möchte die befreiende Wirkung im inklusorischen Sinne nutzen⁸. Hierzu sei eine Übung vorgeschlagen, die Keith Johnstone in seinem Buch „Improvisation and the theatre“⁹ erklärt:

Da Schimpfwörter sehr persönlich sind, einigt sich die Lerngruppe darauf, dass niemand für die Auswahl der Schimpfwörter verantwortlich gemacht werden sollte. Die Lehrperson teilt die Lerngruppe in zwei Gruppen, lässt je eine Liste an Schimpfwörtern erstellen und bespricht sie in der jeweiligen Gruppe. Alle Lernenden fertigen sich eine Kopie der Liste ihrer Gruppe an und klären die Bedeutung der Wörter. Anschließend spielen zwei Lernende (aus verschiedenen Gruppen) ein Kaufgespräch und beschimpfen sich mit den Wörtern auf der Liste (die Reihenfolge auf der Liste ist dabei einzuhalten). Um die Szene etwas lebendiger zu gestalten, lässt Johnstone das Schimpfwort am Anfang der Gegenrede wiederholen.

Beispiel: A: I hatt gern a poor Schuach, du Saul!; B: Sau?? Du bisch selber a Sau! Wos hasch en gern? Braun oder Schworz, du Depp?; A: Depp? A Depp bisch du! ... Braun, du Orsch! usw.

Selbstverständlich ist sicher zu stellen, dass dieser Dialog nur dem Übungszwecke entspricht (und Schimpfwörter im Alltag und vor allem in Kaufgesprächen üblicher Weise nicht verwendet werden). Fächerübergreifend könnten die Gruppen anhand ihrer Listen feststellen, wie viele Schimpfwörter, die in Südtirol gebräuchlich sind, ursprünglich aus einer anderen Sprache als Deutsch stammen.

19. Geige trifft Ukulele

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Biographische Angaben machen, einander/jemanden vorstellen, ein Interview führen

Grammatik und Wortschatz: Dass-Sätze

Ad A2

Vor dieser Übung ist es möglich, die Lernenden zunächst auf die Satzgrammatik aufmerksam zu machen. Wie auf S. 16 erläutert, könnte die Lehrperson sich hierzu einen dass-Satz ausdenken und je ein Wort aus diesem Satz auf je eine Person in der Lerngruppe verteilen. Zwei „Grammatik-Spezialisten“ bringen im Anschluss daran, die Wörter in die richtige Reihenfolge, indem sie die Personen in einer Reihe aufstellen.

20. Worum geht's?

Lernziele: Thema / Sprechhandlungen: Vermutungen anstellen, Inhalte zusammenfassen und nacherzählen,

Grammatik und Wortschatz: Die Antonyme „neu“, „alt“, „jung“, Steigerung der Adjektive, Rückfragen mit „odr?“, Bedeutung des Verbs „giahn“ in unterschiedlichen Kontexten.

Sprachwissen: Fragepartikel als Kontaktsignal in Gesprächen

Das letzte Arbeitsblatt ist so konzipiert, dass sich der Inhalt des Hörtextes bzw. des darin besprochenen Films den Lernenden nur schrittweise enthüllt, um auf diese Weise die Spannung möglichst lange aufrecht zu erhalten. Die Übungen vor und zwischen dem Hören sollen die Lerngruppe

⁸ Wir gehen davon aus, dass bereits die Bedeutungsklä rung von Schimpfwörtern für Jugendliche mit Migrationshintergrund eine unterstützende Wirkung hat. Die Entscheidung, ob die Bedeutung einiger Schimpfwörter besser von der Lehrperson oder von den dialektsprechenden Peers in der Gruppe (in Partnerarbeit) erklärt werden soll, trifft die Lehrperson.

⁹ Keith Johnstone: Improvisation und Theater. Mit einem Vorw. von Irving Wardle u. einem Nachw. von George Tabori. Dt. v. Petra Schreyer (11. Aufl.) – Berlin: Alexander Verlag 2013, S. 88f.

motivieren, Vermutungen anzustellen, einige vorgegebene Wendungen zu memorisieren und mit ihnen in erfundenen Szenen kreativ umzugehen.

Ad A1.d

Die der Übung zugrunde liegende Unterrichtsmethode geht auf Nick Bilbrough zurück¹⁰. Durch das begleitende Spiel werden die Lerninhalte (in diesem Fall: ein kurzer Dialog) zusätzlich gesichert. Es kann helfen, die Lernenden außerdem Status-Rollen (z.B. Vater – Tochter, Lehrerin – Direktorin, Enkel – Großvater etc.) erarbeiten zu lassen, bevor die in A1.d angeführten Aktivitäten (z.B. zusammen Tennis spielen) geprobt werden. Die Lernenden zeigen die definierte Aktion dann weniger mechanisch vor, sondern agieren aus einer Rolle heraus. Das Publikum kann zusätzlich erraten, in welcher Beziehung die Gesprächspartner zu einander stehen, welchen Beruf sie ausüben, wie alt sie sind usw..

Ad A4

Werden bei Erarbeitung der Fragepartikel im Dialekt (einige Beispiele sind in der Dialektbox angeführt) andere Sprachen, die die Lerngruppe beherrscht, zum Vergleich herangezogen, können interdisziplinäre Lernziele verfolgt werden. Während etwa Englisch und Französisch die Verbalphrase als Frage (*bzw. question tag*) wiederholen, kommen etwa Deutsch und Italienisch mit einigen hierfür geeigneten Wörtern aus.

¹⁰ Bilbrough merkt an, dass die meisten Gespräche außerhalb des Unterrichts in Situationen stattfinden, in denen die Gesprächspartner mit einer zusätzlichen Tätigkeit beschäftigt sind, vgl. Nick Bilbrough: *Dialogue Activities. Exploring spoken interaction in the language class*, hrsg. von Scott Thornbury – Cambridge: Cambridge University Press 2007, S. 118f.

C. Quellenangaben

Büchl-Ceron, Bärbl: Mit Herz, Hirn und Hand. Methoden für die Arbeit mit Gruppen, Teams und Klassen. – Norderstedt: Book an Demand, 2011.

Bilbrough, Nick: Dialogue Activities. Exploring spoken interaction in the language class, hrsg. von Scott Thornbury (3. Aufl.) – Cambridge: Cambridge University Press, 2011.

Johnstone, Keith: Improvisation und Theater. Mit einem Vorw. von Irving Wardle u. einem Nachw. von George Tabori. Dt. von Petra Schreyer (11. Aufl.) – Berlin: Alexander Verlag, 2013.

Avatar (Internet), [de.wikipedia.org/wiki/Avatar_\(Internet\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Avatar_(Internet)) – Stand: 09.02.2014.

Buttaroni, Susanna: Fremdsprachenwachstum, www.univie.ac.at/Hausa/ml/Wachstum – Stand: 01.02.2014.

Scheutz, Hannes: Deutsche Dialekte im Alpenraum. Vokale, www.argealp.org/atlas/data/ergebnisse – Stand: 21.02.2014.

Zusammenfassung des GERS Niveaus lt. Lehrplan, www.uibk.ac.at/srp/lehrplaene.html – Stand: 23.02.2014.